Sonnabend, 22. Januar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 9545.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1876.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 21. Jan. Der Reichstag erledigte in zweiter Lesung die von der Commission vorberathenen Paragraphen der Strafgesetznovelle bis zu § 247, wesentlich nach den Commissions-Anträgen.

Den Abendblättern zufolge ertheilte der Kaiser heute der Generalsynodalordnung die landesherrliche Sanction. Die Publication derselben stände unmittelbar bevor.

Berlin, 21. Januar. Der „Reichsanzeiger" publicirt den allerhöchsten Erlaß vom 20. d. M., wonach die Generalsynodalordnung sanctionirt und als kirchliche Ordnung verkündet wird. Der Oberkirchenrath hat mit dem Cultusminister weitere Einleitungen zur Ausführung derselben zu treffen, soweit es zur Ausführung nicht noch der Mitwirkung der Landesgesetzgebung bedarf, wegen deren Herbeiführung das Erforderliche veranlaßt ist.

Wien, 21. Januar. Von unterrichteter Seite wird versichert, die englische Regierung sagte die bedingungslose Unterstützung der Note Andrassy's zu.

Graf Andrassy ist von Pest zu einem bleibenden Aufenthalte hierher zurückgekehrt.

B. A. C. **Die Verlegung des Etatsjahrs.**

In Bezug auf die Verlegung des Etatjahres müssen zwei Punkte unterschieden werden. Daß das Etatjahr nicht in seiner gegenwärtigen Abgrenzung vom 1. Januar bis zum 31. Dezember bleiben kann, sondern daß sein Beginn sowohl im Reiche wie in Preußen besser auf den 1. April verlegt wird, ist auch von parlamentarischer Seite schon wiederholt befürwortet worden. Nach der jetzigen Sachlage gestaltet es sich so, daß der Reichstag immer um einige Tage gedrängt ist, die Verhandlungen über den Reichshaushaltsetat rechtzeitig zum Abschluß zu bringen; in Preußen ist die rechtzeitige Feststellung des Staatshaushaltsetats gar erst zu einer bloßen Form herabgesunken, indem seit einigen Sessionen schon die Regierung im Voraus ermächtigt wird, während der ersten Monate des Jahres die Verwaltung auf Grund des vorjährigen Etats zu führen. Ein solcher Zustand kann natürlich nur ein provisorischer sein. Wenn technische Gründe es nicht unmöglich machen, was nicht glaublich erscheint, so empfiehlt sich der Ausweg, das Etatsjahr im Reiche und in Preußen mit dem ersten April beginnen zu lassen, als der allereinfachste. Da nun die Regierung selber zunächst für das Reich mit einer dahin zielenden Vorlage die Initiative ergriffen hat, so beweist dies, daß die technischen Gründe gegen eine Verlegung des Etatsjahres nicht überwiegend sind.

Die zweite Frage, die in Betracht kommt, ist die, ob dieses Mal bereits vom Reichstage, gleichwie von Seiten des preußischen Landtages wiederholt geschehen ist, die provisorische Bewilligung zur Erhebung der Einnahmen und Leistung der Ausgaben bis zum 1. April des nächsten Jahres (1877) ertheilt werden soll. Dafür ist gar kein Grund ersichtlich; denn ein nochmaliges Zusammentreten des Reichstages im Laufe dieses Jahres ist unentbehrlich wegen des legislativen Abschlusses der Justizgesetze und ist überdies nach Lage der Sache auch um deswillen in Betracht zu nehmen, weil sonst der gegenwärtige Reichstag um eine volle Session, das heißt um ein Drittheil seines Bestandes gekürzt werden müßte und das Zusammentreten eines ordentlichen Reichstages für jedes Jahr, wie die Verfassung ein solches in Aussicht stellt, sonst im Jahre 1876 thatsächlich umgangen werden würde. Außerdem würde eine völlige Unsicherheit darüber entstehen, wann die Neuwahlen zum nächsten Reichstage zu vollziehen wären, da die Regierung — die provisorische Bewilligung des Etats bis zum 1. April 1877 vorausgesetzt — nach Schluß der gegenwärtigen Session es in Händen hätte, jederzeit den gegenwärtigen Reichstag aufzulösen. Wenn also auf der einen Seite eine nochmalige Einberufung des Reichstags im Laufe dieses Jahres schon wegen des Zustandekommens der Justizgesetze unvermeidlich ist, wenn ferner die Verfassung eine ordentliche Reichstagssession für das Jahr 1876 fordert, wenn außerdem die Zeit für eine solche Session vorhanden ist, so ist gar nicht ersichtlich, was gegenwärtig den Reichstag dazu bewegen sollte, zu einer provisorischen Verlängerung des Etats für 1876 bis zum 1. April 1877 seine Zustimmung zu geben. Wird der Etat für das Jahr 1877 in der nächsten ordentlichen Reichstagssession berathen, und soll das Etatsjahr im Reiche künftig mit dem 1. April beginnen, so ist nichts leichter, als daß der Reichtag im Etatgesetze selber gleichzeitig die Verlängerung des Etats für das Jahr 1877 bis zum 1. April 1878 ausspricht.

Endlich kommt als ein dritter Punkt in Betracht, zu welcher Jahreszeit der Reichstag in Zukunft zu seinen ordentlichen Sessionen berufen werden soll. Diese Frage bleibt an sich bestehen neben der Frage der Verlegung des Etatsjahres. Wenn ein größerer Zeitraum für die Berathungen des Reichshaushaltsetats gewonnen werden soll, so liegt es auf der Hand, daß, sobald das Etatsjahr mit dem 31. März zu Ende geht, die Einberufung des Reichstages nicht so spät erfolgen darf, daß dieselben Nachtheile, wie gegenwärtig beim Abschlusse des Etatsjahres am 31. Dezember sich herausstellen. Dagegen könnte immerhin etwas mehr Zeit für die Aufstellung des Etatentwurfes gewonnen werden, weil die Einberufung des Reichstages nicht schon im Laufe des Monats October zu erfolgen brauchte, sondern damit je nach Lage der sonstigen Geschäfte bis zum Monat November gewartet werden könnte; da nun die meisten Aufstellungen gegen den Beginn der Reichstagssession im Monat October sich richten, so würden diese sich dadurch erledigen. Wenn, wie dieses sich seit einigen Sessionen bewährt hat, etwas weniger als drei volle Arbeitsmonate zur Bewältigung des durchschnittlichen Arbeitspensums einer Reichstagssession vollständig ausreichen, so würde bei einer Einberufung des Reichstags im Monat November die Zeit vom Februar ab frei werden für die Landtagssessionen in den einzelnen Bundesstaaten, was eine allseitige Befriedigung herbeiführen würde, da in Preußen wenigstens die Feststellung des Staatshaushaltsetats in nicht ganz zwei Monaten sich sehr wohl bewirken läßt. Wenn dagegen in der „Provinzial-Correspondenz" eine andere Eintheilung der parlamentarischen Geschäfte selbst unter den größten Störungen für Preußen mit dem Motive befürwortet wird, „daß die Rücksichten auf den preußischen Landtag jedenfalls hinter dem Gesichtspunkte für das Reich zurücktreten müßten", so ist dieser Satz ohne Weiteres nur dann zuzugeben, wenn die Interessen Beider, des Reichs und Preußens, wirklich unvereinbar sind. Bloße Bequemlichkeitsrücksichten auf der einen Seite überwiegen aber nicht die größten materiellen Störungen auf der andern Seite; vielmehr ist es in diesem Falle Pflicht, die collidirenden Interessen mit einander in Einklang zu bringen.

Deutschland.

N. **Berlin,** 20. Jan. Der Reichskanzler hat dem Reichstage eine sehr umfassende Denkschrift über die Strandung des Dampfers „Deutschland" zugehen lassen. Dieselbe enthält das gesammte vom „Reichsanzeiger" über die Strandung und die Londoner Verhandlungen veröffentlichte Material, eine Darstellung über das Verhältniß und die Befugnisse der in Frage kommenden englischen Behörden, ferner die Reichstagsverhandlungen über die Interpellation Kapp, die in denselben von dem Bundesrathsbevollmächtigten erwähnten Noten von 1868 und 1869, sowie die auf die Sache bezüglichen Bundesrathsprotokolle. Außerdem wird eine eingehende Darstellung der bisherigen Entwickelung der Frage wegen Errichtung von Seegerichten in Deutschland gegeben. Auf die am 25. Febr. 1875 vom Reichskanzleramt an die Bundesseestaaten gerichtete Anfrage: ob und eventuell in wie weit das britische Untersuchungsverfahren sich zur Einführung in Deutschland eignen möchte, ergaben die jetzt vollständig vorliegenden Antworten eine wesentliche Verschiedenheit der Ansichten. Auf Grund dieser Aeußerungen hat das Reichskanzleramt die Einberufung einer von den deutschen Seestaaten zu beschickenden Commission, behufs gemeinsamer Berathung der zu treffenden Maßregeln dem Antrage Oldenburgs und Hamburgs entsprechend beschlossen und die bezüglichen Einladungen an die Regierungen der Bundes-Seestaaten bereits ergehen lassen. Die Commission wird in den nächsten Wochen, wie officiös gemeldet wird, am 31. d. M. zusammentreten. — Der Finanzminister hat dem Abgeordnetenhause folgenden Rechenschaftsbericht über die weitere Ausführung des Gesetzes vom 19. Dezember 1869, betreffend die Consolidation preußischer Staatsanleihen zugehen lassen: „Nach dem Rechenschaftsberichte vom October 1874 belief sich der Betrag der zu consolidirenden vierprocentigen Anleihen noch auf 37 549 200 Thlr. oder 112 647 600 Mk. Derselbe ist unverändert geblieben, da eine Consolidation seitdem nicht stattgefunden hat; ebensowenig hat sich der gezahlte Prämienbetrag von 691 108 Thlr. 2 Sgr. 9 Pf. oder 2 073 324 Mk. 28 Pf. geändert. An Schuldverschreibungen der consolidirten Anleihe waren nach dem vorigen Berichte, übereinstimmend mit dem Staatsschuldenetat für 1875 gleich 451 009 350 Mk. ausgefertigt. Dazu treten nach dem Etat für 1876 gleich 294 400 Mk. mit Zinsen vom 1. April 1876 ab. Es sind nämlich an diesem Tage muthmaßlich 815 700 Mk. der Anleihe von 1850 zu tilgen; die zur Consolidirung eingegangenen Schuldverschreibungen dieser Anleihe werden sich dann aber nur noch auf ungefähr 502 800 Mk. belaufen, und es muß daher der Rest von 312 900 Mk. baar eingelöst werden. Zur Deckung der dafür zu dem angenommenen Kurse von 99 pCt. zu zahlenden 309 771 Mk. sind obige 294 400 Mk consolidirte Anleihe auszufertigen und zu dem muthmaßlichen Kurse von 105¼ pCt. für 309 856 Mk. zu veräußern. Die consolidirte Anleihe wird sich demnach auf 451 303 750 Mk. belaufen und ist mit diesem Betrage in den Etat für 1876 aufgenommen. Von den zur Consolidirung eingegangenen Schuldverschreibungen der vierprozentigen Anleihen waren nach dem vorigen Berichte noch 8 115 300 Thlr. oder 24 345 900 Mk. im Bestande. Davon sind fernerweit 6 072 000 Mk. zur Tilgung verwendet, und 18 273 900 Mk. im Bestande geblieben. Für die Anleihe von 1850 reicht der Bestand, wie oben erwähnt, nur theilweise für den Tilgungstermin am 1. April 1876, für die Anleihe von 1852 noch auf ein Jahr, für die Anleihen von 1853, 1862 und 1868 A. aber noch auf längere Zeit zur Deckung des Tilgungsbedarfs aus.

— Heute (Donnerstag) Abend findet eine Versammlung nichtgeistlicher Mitglieder der hiesigen Gemeindekirchenräthe und Gemeindevertretungen statt, um eine beim Abgeordnetenhause einzureichende auf die Generalsynodalordnung bezügliche Petition zu berathen. Zweck dieser Petition, wie sie im Entwurf vorliegt, ist, eine wirksame Vertretung der Kirchengemeinden in der Generalsynode herbeizuführen. Für die demgemäß vorzunehmende Gestaltung des synodalen Verbandes werden am Schlusse folgende normgebende Sätze aufgestellt: „I. Die Provinzialsynoden sind ungeeignete Wahlkörper für eine allgemeine Vertretung der Landeskirche. Wahlen durch diese Verbände versetzen unsere Gemeinden gegenüber dem Lehrstande und dem Kirchenregimente in eine ohnmächtige Minorität. II. Soll das kaum erwachte Interesse und die Opferfreudigkeit unserer Gemeinden für das kirchliche Leben nicht ermatten, so muß den Gemeinden eine wirksamere Einwirkung auf die Wahl ihrer Vertreter gewährt werden. Eine Scheinvertretung, in welcher Kirchenregiment und Geistlichkeit über die Gemeinden herrschen, würde die ohnehin schon weit verbreitete Gleichgiltigkeit gegen die Kirche zur Entfremdung und Absonderung steigern."

* Der in den Ruhestand getretene frühere Oberpräsident von Hessen-Nassau, Herr v. Bodelschwingh, soll sich bekanntlich deshalb hauptsächlich aus dem Staatsdienste zurückgezogen haben, weil er sich mit der gegenwärtigen Kirchenpolitik der Staatsregierung nicht befreunden konnte. Der neue Oberpräsident Hr. v. Ende wird, nach dem ihm aus seinem bisherigen Wirkungskreise vorhergehenden Rufe zu schließen, in dieser Beziehung nichts vermissen lassen. Wie man sich erinnert, hatten vor längerer Zeit einige feudal-particularistische Elemente des hessischen Communal-Landtags eine Agitation für die Ernennung des gegenwärtigen Regierungspräsidenten v. Hardenberg zu Kassel, der ebenfalls in dem Rufe steht, kein Freund der neueren Kirchengesetze zu sein, unternommen. Diese Manöver sind also ganz fruchtlos geblieben; vielmehr hat die Regierung durch die nunmehr veröffentlichte Ernennung unzweideutig gezeigt, daß ihr nichts ferner liegt, als in der Verwaltung eine schwächliche Rücksichtnahme auf Personen und Bestrebungen einreißen zu lassen, die bei Licht besehen sich als mehr oder weniger staatsfeindliche herausstellen.

* Mit Beginn dieses Jahres sind die telegraphischen Grenzcontrolstationen einschließlich der

---

Das Maturitätsexamen.*)

Gymnasialplauderei von Ernst Eckstein.

Das Wort Examen hat für den Gymnasialschüler je nach Umständen eine sehr verschiedenartige Klangfarbe. Ernst und gewichtig tönt es an sein Ohr, wenn es die Abiturientenprüfung bezeichnet; leicht und harmlos dagegen, wenn es jene Comödie bedeutet, die sich alljährlich ein- oder zweimal vor dem Beginn der Ferien wiederholt, mit dem angeblichen Zweck, das Publikum über die intellectuellen und ethischen Fortschritte der künftigen Staatsbürger zu unterrichten.

Das Abiturienten- oder Maturitätsexamen ist streng genommen nur eine Form, da die Lehrer in den meisten Fällen vorher wissen, wer da bestehen und wer durchfallen wird. Es wäre auch sonderbar, wenn die paar Stunden oder Tage des Examens genauere Auskunft über den Bildungsgrad eines Schülers ermöglichen sollten als die Monate und Jahre des regen persönlichen Verkehrs in der Klasse. Gleichwohl betritt der Abiturient mit einem seltsamen Zagen den Prüfungssaal, nicht ahnend, daß sein Schicksal schon vor der ersten Frage so gut wie entschieden ist. Der Schüler, der sich während seiner ganzen gymnasiastischen Laufbahn durch die lebhafte Bethätigung eines wissenschaftlichen Sinnes ausgezeichnet und den Beweis geliefert hat, daß er wirkliche Kenntnisse besitzt, wird selbst dann nicht durchfallen, wenn er in einer Specialität unglücklicher Weise alle Fragen schuldig bleibt; viel eher ist der umgekehrte Fall denkbar, daß ein Ignorant, der sich nur oberflächlich „eingepaukt" hat, durch eine glückliche Constellation entschlüpfe. Es läge also nicht der geringste Grund zur Aufregung vor; aber die Tradition und der Instinct wirken hier mächtiger als die reine Vernunft.

In dem Gymnasium meiner Vaterstadt hatten die Abiturienten erst ein dreitägiges schriftliches Examen und dann ein mündliches von etwa sechs Stunden zu leisten. Das schriftliche war entschieden die Hauptsache. Es bestand aus drei Extemporal-Aufsätzen, einem deutschen, einem französischen und einem lateinischen. Die strengste Clausur sonderte uns während dieser Arbeiten von der Außenwelt ab. Vor Schluß seines Aufsatzes durfte keiner den Saal und die dazu gehörigen Räumlichkeiten verlassen. Gegen Mittag lieferte uns der Pedell etwas kalte Küche; den Angehörigen der Schüler war es nicht gestattet, sich bei dieser Proviantlieferung zu betheiligen, da es früher mehrfach vorgekommen war, daß man in Buttersemmeln, Würsten und dergl. die nöthigen literarischen Hilfsmittel zur Bewältigung der Themata eingeschmuggelt hatte. Trotz dieser peinlichen Vorsicht gelang es fast regelmäßig, etwas Verwendbares über die Schwelle zu paschen. Bei dem Schließen oder Oeffnen des Fensters warf man einen Zettel in den Hof, der das Thema bezeichnete. Treue Freunde, die unten lauerten, beschafften sofort, was sie an früheren Bearbeitungen desselben Vorwurfs 2c. 2c. auftreiben konnten, und legten es im rechten Moment auf eine gewisse verschwiegene Localität, deren Besuch man uns doch nicht völlig verbieten konnte. Zuweilen gelang es auch, schon Tags zuvor das Thema ausfindig zu machen, sei es, daß ein Familienmitglied des Examinators die Sache verrieth, sei es, daß wir listiger Weise das Notizbuch des Lehrers durchforschten und so die nöthigen Anhaltspunkte eroberten.

Einmal hatte der Director Samuel Heinzerling in Erfahrung gebracht, der Abiturient Ittmann sei am Abend vor dem Beginn der Prüfung auf wunderbare Weise in den Besitz des Themas gelangt, und werde des Tags darauf eine Reihe von Manuscripten und Drucksachen mitbringen, und zwar, um der Möglichkeit einer Visitation auszuweichen, in seinen Stiefelschäften. Gott weiß, wer hier den Judas gespielt hatte: genug, Samuel Heinzerling war bis in's Einzelne unterrichtet und beschloß, dem 2c. Ittmann auf eine möglichst humorvolle Weise zu Leibe zu gehen.

Es war die ganze Zeit über abscheuliche Witterung gewesen. Auch am Tage des lateinischen Aufsatzes herrschte ein großer Schmutz in den Straßen. Hierauf gründete Samuel seinen Plan.

Als Ittman im Saale erschien, trat der Director freundlich lächelnd auf ihn zu und reichte dem überraschten Schüler die Hand.

„Kommen Sä, läber Aettmann,"**) sagte er schmunzelnd, „äch weiß, Sä neigen sehr stark zor Erkältung ...."

Hiermit führte er den Erstaunten nach dem Ofen, wo ein Stiefelzieher und zwei Pantoffel standen.

„So, läber Aettmann, äch habe Aehnen da ein paar Pantoffel besorgt; damit Sä säch ja nächt verderben, zähen Sä Aehre Stäfel böbch aus Aech bän öberzeugt, Sä haben säch nasse Füße geholt."

„Sie sind zu gütig, Herr Director", stammelte Ittmann, „aber ich habe wirklich ganz trockne Füße. Ich danke recht sehr."

„Es wärd doch besser sein, wenn Sä die Schohe dort anzähn. Sä sänd mär än der letzten Zeit wäderholt onwohl gewesen ...."

„Das ist ganz vorüber, Herr Director. Ich fühle mich jetzt vollständig frisch."

„Eben weil Sä säch fräsch föhlen, sollen Sä säch nächt wäder erkälten. Machen Sä jetzt keine Omstände; äch meine es goot mät Aehnen!"

„Ohne Zweifel, Herr Director. Ich verspüre aber auch nicht den geringsten Anflug von Nässe; Lassen Sie lieber den Schierlitz die Pantoffel da anziehen ....; der hat einen viel weiteren Weg wie ich."

„Nein, nein! Der Schärlitz äst eine roboste Nator! Sä allein haben mär den verfloßnen Wänter fortwährend öber Katarrh geklagt. Jetzt machen Sä mäch nächt ongedoldig, ond entledigen Sä säch so rasch wä möglich Aehrer Stäfel. Aech befähle es Aehnen!"

Ittmann war der Verzweiflung nahe. Seine angeborene Geistesgegenwart half ihm jedoch auch diesmal über die Klippe hinweg.

„Nun denn, Herr Director", sagte er mit einer artigen Verbeugung, „so nehme ich dankbar an."

Mit diesen Worten ergriff er die Pantoffel und den Stiefelzieher und eilte der Thür zu.

„Wo wollen Sä hän?" rief Samuel Heinzerling.

„Herr Director, Sie werden mir zutrauen, daß ich so viel Erziehung besitze, um meine Stiefel nicht in Ihrer Gegenwart auszuziehen. Ich verfüge mich daneben in's Conferenzzimmer.

Samuel Heinzerling trat auf ihn zu, klopfte ihm auf die Schulter und flüsterte mit einem halbunterdrückten Lächeln:

„Wässen Sä was? Gäh'n Sä löber nach Hause ond wechseln zo Haus Aehre Stäfel! Sä haben säch öbrigens goot herausgebissen, wärklich sehr goot! Das moß der Neid Aehnen lassen."

„Aber, Herr Director, ich versichere Sie ..."

„Machen Sä, daß Sä fortkommen ond versichern Sä mich läber nächts. Aech dänke, Sä wäffen am besten, wo der Schoh Sä dröckt. Aber äch sage Aehnen, auf dem Fuß stehen wär nächt mät einander, wenn das Examen anfängt. Sä sänd mär ein onreeller Kamerad. Versteh'n Sä mäch?"

„Herr Director", versetzte Ittmann mit einem Blick auf seine Stiefel, „ich habe heute Morgen schon so viel eingesteckt, daß ich auch diesen Vorwurf einstecken und Sie um dauerende Nachsicht ersuchen will."

Samuel Heinzerling lachte.

Ittmann aber eilte nach Hause und erschien diesmal ohne die Eselsbrücken. Sei es nun, daß das Erlebniß mit Samuel Heinzerling seinem Geiste eine besondere Elasticität verlieh, sei es, daß der Director ein hervorragendes Wohlwollen entwickelte, kurz, der Schüler erhielt die Note Nummer Eins, — beiläufig gesagt, war er unter dreiundzwanzig Commilitonen der Vierte.

Der lateinische Aufsatz, den ich zur Bekundung

*) Der Nachdruck ist nicht gestattet.

**) Ich behalte die eigenthümliche Sprechweise Samuel Heinzerling's bei, da ich voraussetzen darf, daß die Humoreske „Der Besuch im Carcer" (Leipzig, Johann Friedrich Hartknoch, 12. Auflage) vielen Lesern dieses Blattes bekannt ist.

deutschen Telegraphenstationen zu Malmö und Warschau sämmtlich aufgehoben worden, und es ist ein möglichst directer telegraphischer Verkehr — ohne Umexpedition an den Grenzen — auf den Hauptlinien mit dem Auslande hergestellt. Durch diese Maßregel, welche hauptsächlich eine größere Beschleunigung und freiere Bewegung des Verkehrs bezweckt, ist zugleich eine nicht unerhebliche Ersparniß an Verwaltungsausgaben erzielt worden. Auf Entfernungen von Berlin bis Petersburg und bis Mailand findet jetzt eine directe Correspondenz statt. Die Börse von Berlin ist mit der Börse von London nunmehr auch über Emden direct verbunden; zwischen den Börsen von Berlin und Brüssel ist vor Kurzem ebenfalls eine directe Verbindung hergestellt. In Folge eines Abkommens mit der österreichisch-ungarischen Telegraphen-Verwaltung ist eine für den unmittelbaren telegraphischen Verkehr zwischen Deutschland und Ungarn bestimmte neue Linie von Berlin über Görlitz-Breslau und Oderberg durch den Jablunka-Paß und das Waagthal nach Pest und Preßburg gebaut worden. Seit einigen Tagen wird zwischen Berlin und Pest bereits direct telegraphirt.

* Die telegraphische Meldung der „Weser-Ztg." wegen unmittelbar bevorstehender Verkündigung der Synodalordnung war verfrüht; ebenso ist die Nachricht, daß die Allerhöchste Sanction ertheilt sei, zur Stunde noch unrichtig.

— Zur Berathung über eine Mehrzahl, zum Theil sehr wichtiger Vorlagen aus dem Gebiete des Veterinärwesens und der Veterinärpolizei hat, wie die „Post" hört, der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten zum ersten Male das Plenum der neu geschaffenen technischen Deputation für das Veterinärwesen einberufen. Die Versammlung, welche ihre Verhandlungen heute begonnen hat, besteht zur einen Hälfte aus Grundbesitzern und practischen Landwirthen; zur anderen Hälfte aus hervorragenden medicinischen und thierärztlichen Gelehrten und Practikern. Alle Provinzen des Landes finden darin ihre Vertretung. Den wichtigsten Theil der Berathungen bilden die zur Ausführung des Viehseuchengesetzes erforderlichen Instructionen, über welche durch den Austausch der Meinungen zwischen den Fachmännern und den das practische Bedürfniß vertretenden Landwirthen eine abschließende Verständigung herbeigeführt werden soll, so daß voraussichtlich demnächst ohne Verzug die Publication der sehr eingehenden und umfassenden Instruction ergehen wird. Ferner wird sich die Versammlung mit der Frage über den Erlaß von Einfuhrverboten znm Schutze gegen die Lungenseuche, mit neuer Regelung des thierärztlichen Prüfungswesens, mit der Begutachtung der Vorschläge wegen Gewährleistung beim Viehhandel für das deutsche bürgerliche Gesetzbuch, mit der Aeußerung über internationale Maßregeln zur Unterdrückung der Lungenseuche, endlich mit der Organisation einer Veterinär-Statistik in Preußen beschäftigen.

— Obwohl die dreierlei Sorten von Darlehnskassenscheinen mit dem 31. v. M. gänzlich werthlos geworden sind, gehen jetzt noch an Bankhäuser derlei Scheine behufs des Umwechselns ein. Eine Wiederaufhebung der Präclusivfrist wird aber, wie man hört, im Wege der Gesetzgebung nicht eintreten. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß die preußischen Ein- und Fünfthalerscheine noch bis auf Weiteres bei den verordneten Kassen jederzeit umgetauscht oder eingewechselt werden können. Sobald die Ausgabe der Reichskassenscheine gänzlich geordnet ist, wird auch bei Einziehung dieser Papiergeldzeichen ein schnelleres Tempo eintreten, für die Außercourssetzung aber ein räumlicherer Termin festgestellt werden. Die öffentlichen Kassen, die sie einnehmen, dürfen sie jetzt schon nicht wieder ausgeben, so daß dieser Geldzeichen immer weniger werden.

— Als öffentliche Versteigerungen im Sinne der preußischen Gesetzgebung sind solche zu verstehen, welche von öffentlichen Behörden oder öffentlichen Beamten veranlaßt oder abgehalten werden. Nur auf solche beziehen sich die Vorschriften der Verordnung vom 14. Juli 1797, welche die Vereinigung Mehrerer, um das zum öffentlichen Verkauf gestellte Object durch einen unter ihnen ausgemittelten und vorgeschobenen Namensträger an sich zu bringen und es sodann zu ihrem gemeinsamen Vortheil wieder zu verkaufen, für strafbar und für civilrechtlich bedeutungslos erklären. Seit Einführung des Reichs-Strafgesetzbuches sind zwar die Strafbestimmungen der Verordnung aufgehoben, dagegen bestehen noch die civilrechtlichen Vorschriften derselben in Kraft.

Aus Nassau, 17. Jan. Der seit October v. J. gesperrte katholische Pfarrer Junk in Ems hat sich den Maigesetzen unterworfen und ist wieder in das Pfarrhaus, das er im November räumen mußte, zurückgekehrt. — Auch die Barmherzigen Brüder in Marienstatt müssen bis zum 1. April und die Ordensschwestern von der Congregation der „Dienstmägde Christi", welche in der Küche des Knabenconvicts in Hadamar thätig sind, bis zum 22. d. ihre Stellen verlassen.

Straßburg, 17. Jan. Prof. Weizsäcker wird, obschon eine größere Anzahl von Studenten ihn bat, hier zu bleiben, zu Ostern d. J. den durch Waiz's Weggang erledigten Lehrstuhl in Göttingen besteigen. — Behufs Ausschmückung des Chores des Münsters mit Fresken hat die Bürgermeisterei Verträge mit Professor Steinle in Frankfurt und Historienmaler Steinheil in Paris abgeschlossen. Für Ausführung der Malereien ist eine Zeit von 4 Jahren in Aussicht genommen. — Das vor mehreren Monaten durch den Brand seiner Baulichkeiten heimgesuchte Lehrerseminar zu Colmar ist von da nach dem Vogesenstädtchen St. Pilt (Pölten) translocirt und in diesen Tagen eröffnet worden. — Im hiesigen Theater hat die erste Aufführung des Dichterwerkes eines geborenen Elsässers, Herrn Ludwig Schneegans: „Maria, Königin von Schottland", sehr angesprochen; der anwesende Dichter, der seit Jahren in München lebt, wurde gerufen. Das Drama entrollt eine Art Vorgeschichte der Schiller'schen Tragödie, „Maria's Verirrungen mit Riccio, Darnley u. s. w." Der dramatische Werth, wie zum Theil schon aus der Wahl des Stoffes hervorgeht, steht allerdings hinter der vielfach ergreifenden und durchweg edlen und gehobenen Schönheit der Sprache des Stückes zurück. Schneegans soll in München der auszeichnenden Gunst des Königs Ludwig II. genießen, der sich dessen Drama schon einmal bei geschlossenem Theater aufführen ließ.

Schweiz.

Bern, 17. Jan. Das Budget für 1876, wie es von den eidgenössischen Räthen festgestellt worden, wird im Bundesblatte abgedruckt. Bei 16 240 279 Fr. Einnahmen und 17 374 879 Fr. Ausgaben ergiebt sich ein muthmaßliches Deficit von 1 134 600 Fr.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 18. Jan. Bei der hiesigen Concurs-Behörde sind bis zum heutigen Tage kleinere Forderungen der Strousberg'schen Gläubiger in der Höhe von 3 400 000 Fl. angemeldet worden. Das Concursverfahren dürfte in Folge der vielen Pacht-, Kauf- und Lieferungsverträge, welche Dr. St. eingegangen ist, lange Verhandlungen nothwendig machen. — Betreffs der Lösung des Vertrages mit der „Prag-Wiener Waggonbau-Actiengesellschaft in Bubna", dürfte das Uebereinkommen des Verwaltungsrathes dieser Gesellschaft mit der Concursverwaltung nunmehr die Bestätigung der Behörden erfahren. Die Bubnaer Waggon-Fabriks-Gesellschaft beanspruchte früher nebst den von Strousberg geleisteten Ratenzahlungen 117 000 Fl. noch weitere 40 000 Fl. und beabsichtigte die Strousberg'schen Maschinen — 9 Stück an der Zahl — mit Beschlag zu belegen. Neuerdings jedoch hat sich die Gesellschaft bereit erklärt, diese Maschinen freizugeben. Schließlich bleibt noch zu erwähnen, daß die Concursverwaltung um die Bewilligung eingeschritten ist, die in Böhmen belegenen Strousberg'schen Villen in öffentlicher Feilbietung verkaufen zu dürfen.

Frankreich.

×× Paris, 19. Jan. Die vorgestrige Versammlung der Delegirten von Paris und Umgegend hat nicht den ungetheilten Beifall der republikanischen Presse gefunden. Der „Temps" z. B. ist nicht mit dem dort aufgestellten Programm zufrieden und wirft den Delegirten vor, daß sie die Haut des Bären verkauften, nicht nur ehe sie ihn getödtet, sondern sogar ehe sie ihn gesehen haben. Es wäre klüger gewesen zu warten, und die Führer der äußersten Linken hätten besser gethan, ihre Worte und Entschlüsse den noch unbekannten Ergebnissen der Wahlen in den Departements anzupassen, denn Niemand könne wissen, unter welchen Umständen die Republik in der Gesammtheit der Wahlen den Sieg davon tragen wird, ja ob sie ihn überhaupt davon tragen wird. Offenbar wird der „Temps" von der Besorgniß heimgesucht, welche heute manchen gemäßigten Republikanern inne wohnt, der Besorgniß, daß im Eifer der Wahlpropaganda die Verfassungsrepublikaner der äußersten Linken sich namentlich in Paris von den Intransigenten werden fortreißen lassen, daß sie Gefahr laufen, die Vortheile ihrer besonnenen Haltung in der Nationalversammlung einzubüßen und daß es auf die späteren Deputirtenwahlen im Lande einen schlechten Einfluß üben werde, wenn die Vertreter der Hauptstadt bei den Senatswahlen von der vorsichtigen Politik des linken Centrums abweichen. Der „Temps" spottet auch gelinde über den Enthusiasmus, der sich in der erwähnten Versammlung kundgegeben hat. Natürlich nimmt ihm die „République", die bei dieser Gelegenheit von der Morgenröthe der Revolution, von dem wunderbaren Erwachen des nationalen Geistes gesprochen hatte, diese Spöttereien sehr übel und macht sich ihrerseits über die Politiker des linken Centrums, die das letzte Wort der menschlichen Weisheit gefunden hätten, lustig. „Der „Temps" — meint sie — bildet sich ein, daß Frankreich durch Ueberraschung republikanisch geworden ist, ohne es zu wissen, und daß man ihm nicht zeigen darf, wohin man es führen will". Daß man in den nicht-radicalen Kreisen gegen die Beschlüsse der vorgestrigen Versammlung zu reagiren sucht, beweist auch der Umstand, daß heute die „Débats" und andere nicht-radicale Blätter melden, es solle für das Ende der Woche eine Zusammenkunft aller Delegirten des Seine-Departements ohne Ausnahme berufen werden. (Die Gesammtzahl beträgt 217; am Montag waren 147 Senatswähler, also weit über die Hälfte, versammelt, so daß für ihre Beschlüsse die Mehrheit gesichert scheint.) — Es bestätigt sich, daß die Behörde Gambetta's Rede in Marseille verhindert hat und daß das Verbot des Banketts, wobei Gambetta auftreten sollte, von Buffet direct ausgegangen ist. Dies Verbot erfolgte im letzten Augenblicke. In der Vorstadt der Chartreux hatten sich einige Neugierige aufgestellt, um die Rückkehr der Theilnehmer in die Stadt zu erwarten. Die Polizei war auf den Beinen und vertrieb das Publikum, ohne daß Ruhestörungen vorfielen. Die Truppen waren in den Kasernen consignirt. Gambetta und Pelletan begaben sich in das Hotel d'Orléans und brachten bei einem Souper Trinksprüche aus, deren Inhalt bisher nicht bekannt ist. Am folgenden Tage suchte Gambetta den General Lewal auf, der in Abwesenheit Espivent's in Marseille commandirt, und erfuhr von ihm, daß der Befehl zum Verbot des Banketts von Paris gekommen. Weitere Erklärungen wollte Lewal nicht geben. Gambetta fuhr darauf nach Aix, wo er wahrscheinlich heute eine Rede halten wird. Diese neueste That Buffet's wird nicht eben dazu beitragen, den Wahlen im Süden einen versöhnlichen Charakter zu geben.

Spanien.

Madrid, 18. Januar. Der Papst hat dem König Alfonso aus Anlaß des Jahrestages seiner Thronbesteigung seinen apostolischen Segen durch den Telegraphen geschickt.

Italien.

Rom, 16. Jan. Die mit der Liquidation der Kirchen- und Klöstergüter betraute Commission hat heute dem die Unterdrückung der religiösen Körperschaften betreffenden Gesetze gemäß die Aufnahme des Inventars in fünf Klöstern begonnen, welche anerkanntermaßen zum Besten von Spaniern in Rom gegründet worden sind. — Der König empfing gestern die Vertreter des Vereins der alten Kriegskameraden, der sich in Rom nach dem Vorbilde des Turiner Veteranenvereins gebildet hat, den Oberst Gigli, den Major Navioli und den Hauptmann Berni Sie hatten ihm als erstem Soldaten der italienischen Armee im Auftrage des Turiner Centralcomités das Diplom als Ehrenpräsidenten des Vereins der Veteranen aus den Jahren 1848 und 1849 zu überreichen. Der König nahm es huldvoll entgegen und unterhielt sich lange mit den genannten Offizieren über die Hindernisse, welche zu überwinden gewesen sind, um Italien unabhängig, frei und einig zu machen, indem er des Heeres anerkennend gedachte, welches am meisten zu der Erringung dieser Nationalgüter beigetragen hat und die Hauptstütze ihrer Erhaltung ist. Er gedachte auch der neuen Heereseinrichtung und der glücklichen Resultate, die bereits erreicht worden sind, und er sprach schließlich die Zuversicht aus, daß Italien mit Hilfe der göttlichen Vorsehung im Interesse der allgemeinen Civilisation und zum Besten des italienischen Volkes auf der bisher verfolgten Bahn ruhmvoll fortschreiten wird. Beim Abschiede reichte er den Offizieren die Hand und drückte ihnen seine höchste Befriedigung über ihr patriotisches Wirken zum Besten der alten Kriegskameraden aus, und dankte ihnen für ihre Bestrebungen zur Erhaltung des militärischen Geistes und der glorreichen Erinnerungen an die Zeiten des Befreiungs- und Unabhängigkeitskrieges.

England.

London, 18. Jan. Die Kaiserin von Deutschland hat durch den deutschen Botschafter der Frau Dorrien Smith, welche bei dem Schiffbruche des Schiller sich der geretteten Passagiere und der Mannschaften des Dampfers in edelmüthiger Weise annahm, ein prächtiges goldenes, mit Edelsteinen besetztes Armband übersandt. Das kaiserliche Geschenk trägt das kaiserliche Wappen, den Namenszug der Kaiserin und auf der Rückseite die Inschrift: „Augusta, Kaiserin von Deutschland, für E. A. M. Dorrien Smith, in dankbarer Anerkennung der Güte, welche sie Deutschen beim Schiffbruch des Schiller am 7. Mai 1875 erwiesen hat." Zwei Damen in Penzance, die sich bei derselben Gelegenheit durch ihre Menschenfreundlichkeit auszeichneten, wurden von der Kaiserin mit eleganten Broschen bedacht. — Nach statistischen Angaben sind vom 1. Mai 1851 bis zum 31. Dez. 1875 aus Irland 2 377 391 Personen ausgewandert. Am stärksten war die Auswanderung im Jahre 1852, wo nicht weniger als 190 322 Menschen die grüne Insel verließen. Seitdem hat sie unter starken Schwankungen beständig abgenommen, und im Jahre 1875 wird die Zahl der Auswanderer auf nicht mehr als 51 462 angegeben. — Den Unterschied zwischen Recht und Gesetz veranschaulichte heute ein Fall, in welchem sogar der Lord-Oberrichter erklärte, er bedaure unendlich, für die Angeklagten ein Urtheil abgeben zu müssen. Es handelteg sich nämlich um eine Versicherungssumme von Lstr. 14 000, die ohne allen Zweifel von der Assecuranz-Gesellschaft hätte bezahlt werden müssen, wenn nicht durch einen Irrthum die Police um 4 Sh. zu wenig Stempel gehabt hätte. Nach dem Gesetze wird durch die geringste Verkürzung des Stempelfiscus jede Police hinfällig, und so kommen die Versicherer hierdurch um ihr Geld. In starken Worten brandmarkte Sir A. Cockburn das Benehmen der Assecuranz-Gesellschaft und drückte sich abfällig über das Gesetz selbst aus, allein da die Richter die Gesetze blos anzuwenden haben, so konnte er nicht anders entscheiden, als zu Gunsten der Gesellschaft.

— 20. Jan. Die Königin hat Lord Napier von Magdala zum Gouverneur von Gibraltar ernannt. — Die nach England zu entsendenden zwei chinesischen Gesandten reisen von Peking im März oder April ab. Wade, der englische Gesandte in Peking, wird im Laufe des Jahres hier erwartet; eine Revision und Umgestaltung des Vertrages mit China steht in Aussicht.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 17. Januar. Der neue Plan zur Ordnung des Seevertheidigungswesens, welcher dem Reichstage vorgelegt werden soll, geht darauf aus, daß in einem Zeitraume von 12 Jahren jährlich 3½ Mill. Kronen für die Seevertheidigung angewandt werden sollen, also im Ganzen 42 Mill. Für diese Summe gedenkt man 6 Widderschiffe, 6 Panzer-Kanonenböte, 18 nicht bepanzerte Kanonenböte, 4 Torpedofahrzeuge, 1 Uebungsschiff und 1 Cheffahrzeug anzuschaffen. — Die Anzahl der Leuchtfeuer Schwedens beträgt augenblicklich 97; außerdem sind 48 dem Staate nicht gehörende Lechtfeuer vorhanden, nämlich: im Benern 34 und an den Küsten 17. Von Rettungsstationen hat Schweden 13, davon sind 4 vollständige, mit Rettungsboot und Raketapparat versehen, 5 Bootstationen und 4 Raketstationen. Die Mannschaft

---

meiner Reife verabfolgen mußte, betraf den Kaiser Tiberius. Ich habe nun bereits in meiner Skizzensammlung „Aus Secunda und Prima" hervorgehoben, daß die Weltgeschichte von je meine schwache Seite gewesen. Von Tiberius insbesondere wußte ich nur sehr wenig Positives, — etwa, daß er des Kaiser Augustus Nachfolger gewesen, daß er sich durch Grausamkeit und Willkür ausgezeichnet, daß er einen Günstling, Namens Sejanus, besessen und schließlich von Macro mit einem Kissen erstickt worden sei. Nun verstand ich es zwar, solche geringfügige Anhaltspunkte möglichst ausgiebig zu verwerthen: aber das Gold meines Wissens wollte diesmal, noch so breit geschlagen, nicht ausreichen, um den gewaltigen Raum eines Abiturientenaufsatzes zu bedecken.

Hier half ich mir nun auf folgende sinnreiche Weise, die ich jedem Primaner unter gleichen Verhältnissen auf das wärmste empfehlen möchte. Ich hatte nämlich zufällig wenige Tage zuvor eine interessante Monographie über den Kaiser Augustus gelesen, deren Einzelheiten mir noch ziemlich treu im Gedächtniß hafteten. So begann ich denn meinen Aufsatz wie folgt:

„Nach dem Tode des Cäsar Octavianus Augustus bestieg der tückische, menschenfeindliche Tiberius den Kaiserthron. Es gelang ihm schon nach kurzer Frist, sich in allen Theilen des Reichs gründlich verhaßt zu machen, denn er bildete durchweg den schroffsten Gegensatz zu dem wohlwollenden, gerechten, kunst- und literaturfreundlichen Augustus. Dieser Contrast mußte die Antipathie der Römer noch beschleunigen und vertiefen Augustus hatte das und das gethan, diese und jene Einrichtung getroffen, so und so die Verhältnisse des römischen Volkes geregelt; von alledem finden wir bei Tiberius keine Spur. Augustus und seine Freunde Messala, Pollio und Mäcenas waren Kenner der griechischen Dichter, deren Werke man in öffentlichen Bibliotheken sammelte; in der Umgebung des Tiberius dagegen finden wir weder einen Mäcenas noch einen Messala noch einen Pollio. Augustus war auch äußerlich eine sehr angenehme Erscheinung. Ein heiterer Friede ruhte auf seinem Antlitz. Er machte den Eindruck eines biedern, würdevollen und geistig bedeutenden Alten. Ganz anders Tiberius, von welchem uns dergleichen nirgends berichtet wird."

Auf diese Weise gab ich eine sehr detaillirte Geschichte des Augustus, und fügte nur von Zeit zu Zeit die Bemerkung hinzu, das sei bei Tiberius anders gewesen.

Nachdem ich so mein Wissen erschöpft hatte, schloß ich wie folgt:

„Leider ist die Zeit bereits zu sehr vorgerückt, als daß es mir möglich wäre, auf die übrigen allbekannten Einzelheiten aus der so verhängnißvollen Regierung des Tiberius näher einzugehen Erwähnen will ich noch, daß er, wie fast alle Tyrannen, auf unnatürliche Weise endete. Ja, es giebt eine Nemesis der Weltgeschichte, deren furchtbares Walten nur der Thor leugnen wird. „Est modus in rebus, sunt certi denique fines!

Und dann sprach ich noch den üblichen Wunsch aus:

„Spero fore ut quae hodie conscripsi, rectori gymnasii doctrissimo illustrissimo justissimo mire placeant."

Meine Hoffnung ging in Erfüllung: Die umfassenden Kenntnisse, die ich im Punkte des Augustus entwickelt hatte, reichten aus, um meine tiberianische Unwissenheit zu bemänteln.

Minder glücklich war ein Abiturient Namens Glaser, der einen deutschen Aufsatz über die Völkerwanderung zu schreiben hatte, und wie Sokrates nur Eins wußte: daß er Nichts wußte.

Er begann sein Thema wie folgt:

„Indem ich an die heutige Aufgabe herantrete, erinnere ich mich der alten Vorschrift, daß der wahre Philosoph niemals über einen Gegenstand reden darf, ohne ihn des Näheren definirt zu haben.

„Was heißt Völkerwanderung? Augenscheinlich bedeutet dieser Ausdruck eine Wanderung von Völkern. Fragen wir nun zunächst: Was ist ein Volk? so liegt es klar zu Tage, daß sich dieser Begriff nicht so in aller Kürze fixiren läßt. Wir müssen daher etwas weiter ausholen: Schon in den ältesten Zeiten . . ."

„Und nun folgte eine graziös stilisirte Musterkarte historischer Data, wie sie in dem Kopfe des trefflichen Schülers nach und nach hängen geblieben war. Die Aegypter, die Assyrer und Meder spielten hier eine bedeutsame Rolle. Ein längerer Abschnitt war dem auserwählten Volk Gottes gewidmet, dem Volk par excellence. Dann sprach Theophil Glaser von den Volksrechten, von den verschiedenen Staatsformen u. s. w., u. s. w.

Die Hälfte des Aufsatzes war hiermit zurückgelegt. Der Schüler fuhr fort:

„Wir kommen nunmehr zu dem zweiten Theile unserer Definition. Was ist eine Wanderung?" Ein Problem, das er in ähnlicher Weise löste, wie das des Volkes.

Als er endlich den Begriff der Völkerwanderung glücklich zusammengesetzt hatte, war die gegebene Frist abgelaufen, und hastig warf er die heuchlerische Phrase auf das Papier:

„Zu meinem größten Bedauern muß ich hier schließen, denn ich höre das heisere Metall des Pedellen."

Theophil Glaser bestand zwar im deutschen Aufsatze „cum laude", in der Geschichte aber fiel er trotz seiner glänzenden Definitionen unwiderbringlich durch. Die Lehrer wollten nicht glauben, daß nur Quaddler daran Schuld war, wenn Glaser's Abhandlung des versöhnenden Schlusses entbehrte.

Thomas in Newyork.

Die „Newyork World" vom 5. d. meldet: „Am 4. d. entdeckte man hier, daß Thomas sich im October v. J. einen Dampfer der Sternlinie zur Zerstörung ausersehen hatte. Die Entdeckung geschah durch die Eröffnung einer dem Thomas gehörigen und von ihm in den Docks der „Sternlinie" in Newyork zurückgelassenen Geldkiste. Am 24. October kam der Dampfer „Celtic" in Newyork an und einer der Passagiere desselben brachte bei der Ausschiffung eine kleine Kiste mit, die nach seiner Angabe Metallgeld enthielt. Er wendete sich an den Dockbeamten Laird, stellte sich als Thomas vor und bat um Aufbewahrung der Kiste für ein oder zwei Tage. Dem Magazin-Verwalter, der die Kiste übernahm, sagte aber Thomas, daß er in derselben Patronen für einen Jagdausflug nach dem Westen habe. Seine übrige Bagage nahm er ins Hotel mit. Seit der Zeit ließ er sich aber nicht mehr sehen, die Kiste blieb im Magazin stehen, man vergaß auf sie und erst am 2. d. erinnerte sich der Beamte Laird beim Lesen der Zeitungsberichte über die Explosion in Bremerhafen, des Mannes, Namens Thomas, der sich ihm vor länger als zwei Monaten vorgestellt und der Kiste, die derselbe deponirt hatte. Er erkundigte sich im Bagage-Magazin und es stellte sich heraus, daß die Kiste noch da sei. Auch der Magazin-Verwalter erinnerte sich des Mannes, der ihm gesagt hatte, daß er im Hotel der fünften Avenue absteigen wolle. Hier schlug man das Fremdenbuch nach und fand am 24. October von des Passagiers eigener Hand eingetragen: W. K. Thomas aus Dresden. Die Dockbeamten wendeten sich nun an die Polizei und diese sendete einen Mann aus dem Feuerlösch-Departement zur Eröffnung der Kiste, die inzwischen schon aus dem Magazin in's Freie geschafft worden war. Die Kiste war in schwarzes Wachstuch eingeschlagen, 20 Zoll lang, 10 Zoll breit und 12 Zoll hoch. Es war eine gewöhnliche Kiste aus Fichtenholz, um die ringsum zwei angenagelte Stahlbänder gelegt waren. Nach Lüftung der Bänder und Hebung des Deckels entdeckte man eine Stahlplatte, in deren Mitte sich ein Loch befand. Diese Stahlplatte war der Deckel einer Cassette aus Stahl, die in der Holzkiste steckte.

In der Stahlcassette fand man ein Dutzend Strohgebinde, wie sie zum Einpacken von Flaschen verwendet werden, eine Lage grobes braunes Papier und unter diesem zwei Schrotbeutel und eine zweite kleine Kiste aus Holz, 10 Zoll lang, 8 Zoll breit und 4 Zoll hoch. Deren Deckel war zugeschraubt und nach Entfernung der Schrauben fand man auch in dieser Kiste zwei Schrotbeutel,

dieser Rettungsanstalten besteht aus 13 Aufsehern, 9 Bootlenkern, 90 Rudermännern und 16 Hilfsarbeitern.

Christiania, 16. Januar. Zu der demnächst stattfindenden Eröffnung des Storthings erwartet man, daß der König persönlich eintreffen wird, ob auch die Königin mitkommen wird, ist wohl zweifelhaft, da dieselbe, nach Berichten aus Stockholm, zur Zeit leidend ist. Von den dem Storthing zu machenden Vorlagen dürfte dieses Jahr die Veränderung des Zolltarifs eine Hauptrolle spielen, außerdem wird von einer Vorlage betreffend Veränderungen des Heerwesens gesprochen, ohne daß jedoch bis jetzt noch bekannt ist, worin dieselben im Einzelnen bestehen werden.

Rußland.

— Die Thätigkeit des russischen Unterrichtsministeriums gewinnt von Jahr zu Jahr an Ausdehnung und Bedeutung. Die Regierung erkennt offen an, daß zur Erreichung befriedigender Zustände noch viel fehlt, muntert aber zu freimüthigen Aeußerungen auf und veröffentlicht diese Berichte im amtlichen russisch geschriebenen Journal des Ministeriums der Volksaufklärung. Wir entnehmen dem letzten Jahrgange dieser Berichte folgende Stellen: „In den wichtigen Lehrbezirken Petersburg, Moskau, Charkow, Kasan und Odessa unterrichten in 3138 von 11 000 Volksschulen Personen, die durchaus nicht zum Lehrerberuf passen: Bauern, die kaum lesen und schreiben können, Gemeindeschreiber und verabschiedete Unteroffiziere, welche durch Zufall auf die Laufbahn eines Lehrers geriethen. Die Anstrengungen der Volksschulinspectoren solche Personen pädagogisch auszubilden, erweisen sich bei der vollständigen Unvorbereitetheit der letzteren als vergeblich, und doch muß man solche Lehrer noch dulden, um nicht die Zahl der ganz ohne Lehrer bleibenden Schulen zu vermehren." In einem anderen Gouvernement kommt ein Sitzungsprotokoll einer Versammlung von pädagogisch gebildeten Lehrern vor: „Der Zustand der Schulen befriedigt in keiner Weise, die Aufnahme der Schüler ist ziemlich unbeschränkt; neben Kindern sitzen Erwachsene; der Schulbesuch ist äußerst unregelmäßig. Auf die Schulräume wird keine Aufmerksamkeit verwendet, sie sind überall eng, finster und auch sonst ungeeignet; in einem Falle war es unmöglich, das Local zu durchwärmen, so daß Lehrer und Schüler ihre Pelze und warmen Stiefel anbehalten mußten. Die Bauern zeigen nur in sehr wenigen Fällen Verständniß für die Nützlichkeit der Schulen; die zur Verbesserung der Schulen gezahlten Beiträge sind kaum der Erwähnung werth." Ungeachtet dieser Schwierigkeiten leisten die Behörden doch viel für Hebung des Volksschulwesens; das letzte Juliheft des amtlichen Journals verzeichnet im ganzen Reich mit Ausschluß von Finnland, Kaukasien und Centralasien 22 768 Volksschulen mit 942 487 Schülern, wovon 754 431 Knaben, 185 056 Mädchen sind. Es kommt demnach ein Schüler auf 48 männliche, eine Schülerin auf 205 weibliche, eine Schule auf 3294 Einwohner; am günstigsten stellt sich das Verhältniß in den deutschen Provinzen, wo eine Schule auf 2044, ein Schüler auf 15 männliche, eine Schülerin auf 24 weibliche Einwohner trifft. Aus dem Berichte desselben Werkes über den Stand der Gymnasien ist für Deutschland das Vorwiegen des Unterrichts im Deutschen von Interesse. An diesen Anstalten ist es den Schülern freigestellt, ob sie als fremde lebende Sprache das Französische oder das Deutsche lernen wollen: „Dem Deutschen gaben 1873 11,382, dem Französischen nur 8508 den Vorzug; dieses Mehr Deutschlernender vertheilt sich, was wohl beachtenswerth, fast ganz auf die beiden jüngsten Jahrgänge." Im fernen Ostsibirien, mit welchem wir nur die Vorstellung eines von Eis überdeckten Landes zu verbinden gewohnt sind, lernten 127 Schüler unsere Muttersprache.

— Wie man uns aus Constantinopel telegraphirt, ist der Hafen von Odessa zugefroren.

Türkei.

Aus Zara, 17. Januar, wird telegraphirt: Ljubobratic hat den Aufständischen durch Proclamation angezeigt, daß er den Oberbefehl niederlege, und sie aufgefordert, dem neuen Oberbefehlshaber Pavlovic Folge zu leisten, den Kampf gegen die Türken fortzusetzen und dieselben aus dem Vaterlande zu verjagen.

— Der Wiener Correspondent des „Standard" telegraphirt: „Der montenegrinische Kriegsminister ist jetzt außer den früher bereits erwähnten 10 000 Musketen in den Besitz von weiteren 15 000 Gewehren gelangt. Ich habe Documente gesehen, welche beweisen, daß diese Musketen von einem russischen Agenten gekauft und mit russischem Gelde bezahlt wurden."

Amerika.

Washington, 17. Jan. Durch eine heutige Abstimmung hat die Baarzahlungspartei im Repräsentantenhause eine unerwartete Stärke bewiesen. Der Democrat Holman aus Indiana stellte den Antrag, die Tagesordnung zu unterbrechen und den Ausschuß für Bankwesen anzuweisen, daß er eine Vorlage zur Zurücknahme des die Wiederaufnahme der Baarzahlung betreffenden Gesetzes von 1875 einbringe. Dieser Antrag fiel mit 112 gegen 158 Stimmen durch, ein Ergebniß, welches die Anhänger der Papiergeldwirthschaft um so mehr in Erstaunen setzte und ein um so härterer Schlag für sie sein mußte, als sie sich bisher mit dem Gedanken geschmeichelt hatten, auf eine Mehrheit im Hause rechnen zu können. In der heutigen Sitzung wurde auch das Amnestiegesetz wieder vorgebracht. General Banks legte seine Anträge vor, welche den Eid vorschreiben, aber Jefferson Davis von der Wohlthat des Gesetzes nicht ausschließen; dieselben wurden dem Geschäftsgange gemäß dem Justizausschusse überwiesen. Um den langen Streit in ihrem Sinne zu Ende zu bringen, versuchten die Republikaner es darauf mit der List, und die Ueberrumplung wäre ihnen fast gelungen. Während die Führer der demokratischen Partei eine Berathung abhielten, stellte der Republikaner White aus Kentucky, welcher den Entwurf mit der Jefferson Davis ausschließenden Clausel eingebracht hatte, den Antrag auf Streichung dieser Bestimmung und zugleich auf Abänderung der Tagesordnung, um die Sache in Erwägung zu ziehen. Die Demokraten versuchten, ihm durch Hindernisse aus der Geschäftsordnung den Weg zu verlegen, der Sprecher aber entschied zu seinen Gunsten. Die schließliche Abstimmung ergab 165 für, 110 gegen den Antrag; die Demokraten hatten sich richtig gespalten, ihrer 70 waren mit den Republikanern gegangen, wenn auch die leitenden Männer der Partei anders stimmten. Erzielt hatten die Republikaner indessen nichts mit ihrer Ueberlistungstaktik; denn trotz des bedeutenden Uebergewichts auf ihrer Seite war die erforderliche Zweidrittelmehrheit nicht vorhanden. Um diese zu erreichen, hätten noch 19 Demokraten von der Minderheit zur Mehrheit übergehen müssen.

— Die National Rifle-Association in New-York hat ein von ihrem Präsidenten und Secretär unterzeichnetes Schreiben an die verschiedenen Schützenvereine der europäischen Länder gerichtet, in welchem es u. A. heißt: „Es ist der Wunsch unseres Vereins, daß Ihr Land bei dem zu Ehren des hundertsten Jahrestages der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung veranstalteten Preisschießen vertreten sein möge. Diese Preisschießen werden eines der Ereignisse der Centennial-Ausstellung bilden und unter den Auspicien der Centennial-Commission stattfinden. Das Hauptpreisschießen wird das um die Ritterschaft der Welt sein, an welchem sich 8 Schützen eines jeden Landes betheiligen werden dürfen. Es wird dabei auf Distanzen von 800, 900 und 1000 Ellen und nach den Creedmor'schen Regeln geschossen werden. Den Preis wird eine Trophäe, das Geschenk der Bürger der Vereinigten Staaten, bilden."

Australien.

— Aus Australien werden recht traurige Erfahrungen einiger deutscher Auswanderer berichtet, welche im vergangenen Jahre aus dem „kleinen Dorfe in Schlesien" — d. h. aus der Kreis- und Garnisonsstadt — Hainau dorthin flüchteten, weil Australien nach Aussage einer „klugen Frau", Namens Holler, welche mit auswanderte, der einzige Ort auf der Erde sein sollte, der vor einem furchtbaren und verwüstenden Weltkriege sicher sein würde. Die Hainauer begründeten auf der australischen Hochebene eine eigene dürftige Niederlassung, in welcher sie indessen nichts zu ihrer Unterhaltung thaten. Eine Zeit lang half ihnen ein deutscher Landsmann, dessen Besitzung in der Nähe lag, mit Lebensmitteln aus. Allein schließlich überwarfen sie sich mit diesem, weil sie auf Anordnung der angeblich vom Himmel begeisterten Holler jede Arbeitsleistung verweigerten. Selbstverständlich verfielen die Hainauer in Noth, die von Tag zu Tag größer wurde. Es stellten sich schwere Krankheiten ein, und acht Leute sollen gestorben sein, ehe die Polizei von ihrer Lage benachrichtigt wurde. Dieselbe sandte alsbald einen Inspector zur Untersuchung hin, der sofort ärztliche Hilfe herbeiholte und den armen Verhungernden Nahrungsmittel verabfolgen ließ. Was weiter mit den Ueberlebenden geschehen ist oder geschehen soll, ist in den Zeitungen nicht gesagt.

Danzig, 22. Januar.

* Der dem Abgeordnetenhause vorgelegte Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Veränderung verschiedener Kreise, bestimmt in Bezug auf die Provinz Preußen Folgendes: 1. die Landgemeinde Kamanten wird unter Abtrennung von dem Kreise Pillkallen mit dem Kreise Ragnit, 2. der Gutsbezirk Broszeitschen unter Abtrennung von dem Kreise Angerburg mit dem Kreise Darkehmen, 3. der Gutsbezirk Gurren und die Landgemeinde Alt- und Neu-Gurren unter Abtrennung von dem Kreise Darkehmen mit dem Kreise Angerburg, 4. die zum Regierungsbezirke Danzig gehörigen Theile des frischen Haffs mit dem Landkreise Elbing, 5. die Besitzung Trettinkenhof in der Größe von 18 Hectar 42 Ar unter Abtrennung von dem Landkreise Elbing mit dem Stadtbezirke und Stadtkreise Elbing vereinigt.

-a- (Schwurgericht.) Am 18. September Abends waren am Dominikanerplatze der 18jährige Arbeiter Horn und der Arbeiter Spalusch darüber in Streit gerathen, daß Spalusch ein Mädchen, mit welchem Horn sich unterhielt, im Vorübergehen umarmte. Der Streit wurde dann in einem benachbarten Schanklokale fortgesetzt, aber dort durch andere Gäste inhibirt. Bald darauf verließ Spalusch in Begleitung des Schiffsstauers Beyer das Lokal und unmittelbar darauf folgte auch Horn, der schon vorher einen spitzen Schieferdecker-Hammer gezeigt hatte. Auf der Straße vereinigte er sich mit mehreren Maurerlehrlingen und unternahm nun einen neuen Angriff gegen Sp. und seinen Begleiter. Spalusch entzog sich ihm durch die Flucht in die Häkergasse, Beyer dagegen wollte in die sogenannte Dominikanerhalle flüchten, strauchelte aber auf der Vortreppe und fiel nieder. Horn, der in ihm seinen ursprünglichen Gegner Spalusch vermuthet haben will, sprang nun hinzu und versetzte ihm mit der Spitze des Hammers einen Hieb auf den Kopf, welcher dem B. sofort das Bewußtsein raubte. Elf Tage nach dieser Mißhandlung ist Beyer, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben und wurde durch den gerichtsärztlichen Leichenbefund constatirt, daß die Spitze des Hammers den Schädel vollständig durchschlagen hatte und bis in das Gehirn gedrungen war, so daß unfehlbar der Tod an einer Gehirnlähmung eintreten mußte. Horn, der nun gestern wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit nachfolgendem Tode angeklagt war, gestand sein Verbrechen ein und mußte die Entscheidung der Jury nur deshalb erfolgen, weil mildernde Umstände vom Vertheidiger beantragt waren, welche die Geschwornen aber ablehnten. Der Gerichtshof bestrafte den Horn mit 5 Jahren Zuchthaus. — Die Sitzungen der gegenwärtigen Schwurgerichtsperiode wurden mit dieser Anklagesache beendet.

Zuschrift an die Redaction.

In No. 9541 der „Danz. Ztg." findet sich ein Artikel über die Thätigkeit der Controlstation des Centralvereins Westpr. Landwirthe in Danzig, sowie im Inseratentheil desselben Blattes eine Bitte um Offerte aller möglichen Saaten, welche der Controle obiger Station unterzogen sind.

Es scheint danach das neue Unternehmen bei der Landwirthschaft bereits eine sehr günstige Aufnahme zu finden, und wenn es auch vernünftigerweise keinem Zweifel unterliegt, daß es eine Nothwendigkeit ist, mindestens höchst empfehlenswerth, jedes Saatgut, welches der Landwirth einkauft resp. aussäet, in Bezug auf Reinheit und Keimfähigkeit zu untersuchen, so glaubt Einsender dieses doch, daß diese Untersuchung lediglich Sache des einkaufenden Landwirthes bleiben muß. Wenn schon der oben angezogene Artikel ausführt, daß eine Lager-Controle der Händler nicht geübt werden soll, und bekannt oder nachweislich unreelle Händler von der Controle auszuschließen seien, so ist hieraus klar ersichtlich, daß die Station bereits auf Bedenken gestoßen ist, die indessen durch diese Maßnahme, weil sie eben nicht durchzuführen ist, keineswegs gehoben sind, und sich in der Praxis empfindlich und sehr zum Schaden der Landwirthschaft rächen könnten.

Da die Untersuchung von Saaten durch die Station 10—15 Tage in Anspruch nimmt, das Hauptgeschäft der Saison sich aber in kaum mehr als die doppelte Zeit zusammendrängt, so dürfte der Fall bei allen Händlern wohl mehr als wahrscheinlich sein, daß in dieser Zeit die einzelnen Partieen des Lagers gewechselt haben werden, ehe Käufer sich zum Einkauf entschlossen haben wird.

Daß Händler jedoch unter dem Nimbus der Controle der Station, wenn sonst ihre Zuverlässigkeit nicht unantastbar ist, leicht ein größeres Geschäft an sich reißen können, ohne die Landwirthschaft mit nur reinem keimfähigen Saatgut zu bedienen, ist nur allzusehr zu befürchten.

Das Saatgeschäft beruht auf purem Vertrauen zu dem Händler, mehr als irgend ein anderes, und wer sich dieses Vertrauens zu erfreuen hat, wird wenig durch die Controle der Station profitiren. Einsender will damit den Werth der Analyse durchaus nicht unterschätzen, wird sogar zur eigenen Instruction gewiß gern die Hilfe der Station in Anspruch nehmen, nur warnt er vor dem in der Praxis so sehr zu befürchtenden Mißbrauch.

Mit gleichem Rechte oder Unrechte, mit dem der Landwirth von einem Händler nur Offerte von analysirtem Saate verlangen kann, würde der Händler, welcher ja auch an hiesiger Börse, besonders für den Export in's Ausland Saaten einkauft, bei jeder einzelnen Partie eine Analyse von dem Producenten resp. dessen Vertreter verlangen können. Das wird sich in der Praxis nie durchführen lassen; auch ist nicht erklärlich (vide Artikel in Nr. 9541) „wie der Händler nur reines Saatgut zu verkaufen gezwungen werden kann, wenn die Herren Producenten nur möglichst reines Saat liefern." Einsender hält es deshalb für unerläßlich bei dem Modus der Controle Aenderungen eintreten zu lassen, die geeignet sind, obige Bedenken zu beseitigen.

L—n.

Vermischtes.

— Frau Pauline Lucca singt gegenwärtig in Brüssel im königlichen Theater de la Monnaie und hat in der „Afrikanerin" wie in „Faust" viel Beifall gefunden. Frau Lucca singt italienisch, während ihre Umgebung zumeist französisch singt und nur zwei der Sänger in jenen Partien, wo sie mit der Lucca zusammen sangen, sich auch der italienischen Sprache bedienten. Die Kritik ist voll des Lobes für Frau Lucca. Man rühmt nicht nur ihre Stimme und ihren Gesang, sondern auch ihr feuriges Spiel. Tadelnd wird aber bemerkt, daß sie in den Ensemblestellen sich ganz passiv verhält und so zum Beispiel aus einem Septett ein Sextett macht.

— In Augsburg wurden gegen 200 Wirthe Strafurtheile erlassen, weil dieselben der Reichsgewerbeordnung und den ortsüblichen Vorschriften entgegen bei Umrechnung des Bierpreises in die neue Reichswährung einerseits eine Erhöhung des Preises vorgenommen haben, ohne der Polizeibehörde hierüber vorher Anzeige erstattet zu haben, andererseits den vorgeschriebenen Anschlag der Bierpreise in den Gastzimmern und Schanklocalitäten unterließen.

— Ueber den Geburtsort und den Geburtstag Ferdinand's von Schill berichtet die in der Sächsischen Stadt Dippoldiswalde erscheinende „Weißritz-Zeitung": Am 6. Januar 1776 erblickte in dem Dorfe Wilmsdorf bei Possendorf ein Knabe das Licht dieser Welt, welcher später als junger kräftiger Mann die Bewunderung und Hochachtung der deutschen Nation erregte. Dies war der berühmte Preußische Major v. Schill. Sein Vater, der ihn überlebte, war der Oberstlieutenant Johann Georg von Schill, Besitzer des jetzt dem Baron von Fink auf Nöthnitz zugehörigen Freigutes zu Wilmsdorf; seine Mutter war eine geborene v. Traglauer. Nach dem Possendorfer Kirchenbuche vom Jahre 1776 (Nr. 3) wurde das Kind am 12. Januar 1776 im elterlichen Hause nach evangelischer Weise getauft und erhielt dabei die Namen: Ferdinand Baptista. Fünf Jahre war der Knabe alt, als sein Vater 1780 Wilmsdorf verließ und nach Sothof in Schlesien übersiedelte, von wo er sich später nach Pommern wendete.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

21. Januar.

Geburten: Arbeiter Johann Gardin, S. — Feuerwehrmann Albert Julius Weitzel, S. — Arbeiter Gottfried Ehlert, S. — Arbeiter Jacob Jul. Stöß, S. Arbeiter Friedr. Wilh. Drewing, S. — Arbeiter Carl Albert Puschnitzki, S. — 1 unehel. S., 3 unehel. T.

Aufgebote: Arbeiter Joh. Aug. Naujocks mit Anna Marie Gurski, geb. Strötzel. — Maurerges. David Albert Saß mit Emma Rosalie Haselberg. — Schiffszimmermann Carl Leopold Preuß in Glettkau mit Emilie Amalie Propp.

Todesfälle: T. d. Arbeiter Carl Rich. Sontag, todtg. — Elisabeth Hirschfeld geb. Pasdach, 74 J. — Schuhmachermstr. Michael Schidelewski, 44 J. — S. d. Schaffner Friedr. Borgwardt, 1 J. 3 M. — T. d. Tischlermstr. Albert Jul. Boltze, 11 M. — S. d. Arbeiter Carl Ludwig Piorneck, 6 T.

Eisen, Kohlen und Metalle

Berlin, 19. Januar. (Orig.-Ber. der Bank- und Hndls.-Ztg. von Leopold Habra.) Kupfer. Hiesiger Preis für englische Marken 89—91 ℳ pr 50 Kilogr. Mansfelder Raffinade 93 ℳ pr 50 Kilogr. Cassa ab Hütte. Detail-Preise 3—4 ℳ höher. — Bruchkupfer. Je nach Qualität 75—80 ℳ pr 50 Kilogr. loco. — Bancazinn 89—92 ℳ pr 50 Kilogr. Prima Lammzinn 87—90 ℳ Secunda 86 ℳ pr 50 Kilogr. Bruchzinn 70 ℳ — Zink. In Breslau W. H. von Giesche's Erben 24,75—25 ℳ, geringere Marken 24—24,50 ℳ pr 50 Kilogr. In London 25 £ 10s. Hier am Platze erstere 26,50—27,50 ℳ, letztere 26—26,50 ℳ pr 50 Kilogr. Im Detail verhältnißmäßig höher. — Bruch-Zink 16—17 ℳ loco. — Blei. Tarnowitzer, sowie von der Paulshütte, G. v. Giesche's Erben ab Hütte 21,25—22,75 ℳ pr 50 Kilogr. Cassa. Loco hier 23—24 ℳ Harzer und Sächsisches 24 bis 25,50 ℳ Spanisches Rein und Co. 27 ℳ — Bruch-Blei 19—19,50 ℳ pr 50 Kilogr. — Roheisen. Hiesige Lagerpreise für gute und beste schottische Marken 5—5,40 ℳ. Engl. Roheisen 3,90 bis 4,15 ℳ pr 50 Kilogr. Oberschles. Coaks-Roheisen 3,10 bis 3,30 ℳ Gießerei-Roheisen 3,25—3,55 ℳ pr 50 Kilogr. Graues Holzkohlen-Roheisen 5 ℳ, weißes Holzkohlen-Roheisen 3,70—4 ℳ pr 50 Kilogr. ab Hütte. — Bruch-Eisen 4,30—4,50 ℳ — Stabeisen. Gewalztes 7,50 ℳ pr 50 Kilogr. ab Werk. — Schmiedeeiserne Träger 12,50—17 ℳ loco pr 50 Kilogr. je nach Dimensionen. — Eisenbahnschienen. Zu Bauzwecken geschlagene 6,00—6,50 ℳ, zum Verwalzen 4,50—4,75 ℳ — Engl. Nuß- und Schmiedekohlen hier bis 80 ℳ, Coaks 70—75 ℳ pr 40 Hectol. Schlesischer und Westfälischer Schmelz-Coaks 1,40—1,75 ℳ pr 50 Kilogramm loco hier.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 21. Januar.

		Crs.v.20.			Crs.v.20.
Weizen			Pr. 4½ conſ.	105,10	105,10
gelber			Pr. Staatsschldſ.	92,50	92,50
Januar	—	—	Wſtp. 3½% Pfdb.	83,40	83,40
April-Mai	194,50	194,50	do. 4% do.	93,40	93,20
Roggen			do. 4½% do.	101,30	101,30
Januar	153	153	Berg.-Märk.Eisb.	79,20	79,50
April-Mai	150,50	150	Lombardenex.Cp.	199	198,50
Petroleum			Franzosen . .	518	516
pr 200 ℔			Rumänier . .	27,30	28
Januar	28,20	28	Rhein. Eisenbahn	113,70	114
Rüböl Januar	64,60	64,80	Oester. Creditanſt.	336,50	338,50
April-Mai	65	65,30	Türken (5%) .	20	20,20
Spiritus loco			Oeſt. Silberrente	64,90	64,70
Jan.-Februar	44,30	44,20	Ruſſ. Banknoten	263,20	263,65
April-Mai	46,50	46,50	Oeſt. Banknoten	175,95	176
Ung. Schatz-A. II.	91,75	91,50	Wechſelcrs. Lond.	—	20,16

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 64,50

Fondsbörse schwach.

Meteorol. Depesche v. 21. Januar, 8 U. M.

	Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bemerk.
Thurso	765,9	NNW	schwach	wolkig	1,7	1)
Valentia	759,2	NNO	schwach	heiter.	3,9	2)
Yarmouth	754,4	NO	mäßig	bed.	4,4	3)
St. Mathieu	751,9	WSW	mäßig	h. bew.	9,0	4)
Paris	758,7	S	leicht	bew.	2,0	
Helder	754,8	SSW	stille	—	3,4	5)
Copenhagen	753,5	SW	leicht	Nebel	2,2	
Christiansund	741,3	SW	stürm.	Schnee	— 1,0	6)
Haparanda	739,4	NO	mäßig	bed.	—15,2	
Stockholm	744,6	SW	mäßig	heiter	0,7	
Petersburg	740,0	SW	leicht	bed.	1,6	

	Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bemerk.
Moskau	—	—	—	—	—	
Wien	767,3	—	stille	bed.	— 6,2	
Memel	751,8	SW	steif	Regen	1,2	7)
Neufahrwasser	755,4	SSW	schwach	wolkig	2,1	
Swinemünde	—	SW	schwach	Regen.	2,2	
Hamburg	757,1	SW	mäßig	Nebel	2,2	
Sylt	754,7	WSW	stille	bed.	1,9	
Crefeld	758,8	SSO	schwach	bed.	3,9	
Cassel	761,3	S	schwach	wolkig	2,6	
Carlsruhe	762,7	—	stille	bed.	— 0,4	
Berlin	759,6	SSW	frisch	wolkig	2,9	
Leipzig	761,4	S	schwach	wolkig	1,5	
Breslau	763,3	SW	frisch	heiter	1,5	

1) See bewegt. 2) See leicht bewegt. 3) See leicht bewegt. 4) See ziemlich bewegt. 5) See ruhig. 6) Schlacken. 7) See voll Eis.

Im Nordwesten ist das Barometer rasch gestiegen, am Canal stark gefallen, ein partielles Minimum scheint daselbst zu liegen. Das große Gebiet niedern Luftdrucks im Norden hat sich ostwärts bis Petersburg fortgepflanzt, in Haparanda und im südlichen Skandinavien fällt das Barometer, im Mittleren steigt es. (Gestern Abend Stockholm 740,9.) Mit der Abnahme des Barometrischen Gradienten auf der Nordsee hat sich auch der Wind daselbst gelegt, in NW-Deutschland weht schwacher, im Canal frischer SW. Temperatur in Mitteleuropa unverändert, im NW und SO gesunken.

---

sonst aber nichts. Jeder der Schrotbeutel wog 25 Pfund. Auf dem „Celtic" war die Kiste nicht in das Frachtregister eingetragen gewesen, sondern als persönliches Passagiergepäck in dem Geldraum aufbewahrt. Schon in Liverpool hatte Thomas den Versuch gemacht, die Kiste bei mehreren See-Assecuranz-Gesellschaften zu versichern, indem er angab, sie enthalte 30 000 Dollars in Gold. Das Gewicht der Kiste war dieser Angabe genau angepaßt. Aber keine der Gesellschaften ging auf das Geschäft ein. Die Newyorker Polizei glaubt, daß er auch in Newyork auf diese Kiste Versicherungsverträge abschließen wollte; die Höllenmaschine dürfte sich unter seinem übrigen Gepäck, das aus zwei großen schwarzen Koffern bestand, befunden haben. Man forscht nach, ob man nicht Leuten auf die Spur kommen kann, die mit ihm in New-York in Verbindung standen.

Franz Wallner,

der Begründer und Besitzer des Berliner Wallnertheaters, ist am 19. d. in Nizza gestorben. Der „B. C." widmet ihm folgenden Nachruf:

Im Jahre 1855 eröffnete Wallner an der Blumenstraße No. 9, dem ehemaligen Bouché'schen Blumengarten, im Volksmunde „Die grüne Neune" genannt, mit einer Gesellschaft, die er in Posen zusammengestellt hatte und die durch neue Kräfte für die Berliner Localposse completirt wurde, ein Theater unter der Firma des Königstädtischen Theaters, einer Firma, die in Berlin früher einen guten Klang hatte, als Cerf, der Vater, das Institut noch leitete, die aber unter seinem Sohne Rudolph Cerf stetig abwärts gegangen war und zuletzt ein ephemeres Dasein im Circus in der Charlottenstraße, der jetzigen Walhalla, geführt hatte, dann aber für mehrere Jahre überhaupt aus der Reihe der Berliner Theater verschwunden war. Das neue „Königstädtische Theater" zog sehr bald die theaterlustige Welt Berlin's nach dem fast lächerlich kleinen Local in der Blumenstraße. Auf der einen Seite wurde Carl Helmerding und die mit demselben erstehende moderne Localposse, für welche Kalisch so erfolgreich thätig war, zu einer bedeutenden Anziehungskraft, auf der andern Seite machten die ersten Stücke des jüngern Dumas, vor allen Dingen „Die Cameliendame", in der Frau Agnes Wallner, des Verstorbenen Gattin, die Marguerite Gaukier mit sensationellem Erfolg spielte, unterstützt von Herrn v. Ernest, ein außerordentliches Glück. Wo sich früher, wie man in Berlin sich ausdrückte, „die Füchse gute Nacht" sagten, war nun an jedem Abend das Rendez-vous zahlreicher Equipagen und aller gesellschaftlichen Kreise Berlins.

Der erste größere Possenerfolg des neuen Theaters war „Der Actienbudiker" von Kalisch, und seitdem nahm „Die grüne Neune" einen festen Platz in der Gunst des Berliner Publikums ein. Für die Posse bildete sich dort ein Ensemble heraus, wie es weder vorher noch nachher in Berlin je vorhanden war. Außer Helmerding wurden bald Reusche und die kleine Wollrabe, später Neumann und die Schramm Lieblinge des Publikums.

Nach zehnjähriger Existenz wurde das kleine Theater verlassen und es entstand an seiner Stelle im ehemaligen Garten des Blumenstraßen-Theaters der neue Prachtbau des Wallner-Theaters in der Wallner-Theater-Straße. Nachdem Herr Rudolph Cerf wieder ein neues Theater in der Münzstraße begründet hatte, erwarb Director Franz Wallner eine eigene Concession und von da an führte sein Theater den Namen „Wallner-Theater". Seit nun acht Jahren hat sich Franz Wallner, der auch als Darsteller komischer Rollen in österreichischer Mundart — wir erinnern besonders an seinen „Viehhändler aus Ober-Oesterreich" — vor seiner Directionsführung allgemein geschätzt war, vom Theater zurückgezogen, dessen Direction seit jener Zeit Herr Lebrun als Pächter führt. Die literarischen Skizzen, welche Franz Wallner seit dieser Zeit auf seinen vielfachen Reisen, die er zur Herstellung seiner geschwächten Gesundheit unternahm, in verschiedenen Blättern veröffentlichte, haben sich durch ihre Frische einen weiten Leserkreis gewonnen.

Heute früh 3¼ Uhr wurde meine liebe Frau **Olga** geb. **Zimmermann** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Dirschau, den 21. Januar 1876.
Julius Neumann.

Nach kurzer schwerer Krankheit endete ein sanfter Tod heute Mittag die Leiden unseres theuren Mannes, Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des Schiffsbaumeisters **Ludwig Fried. Lösewitz** im 78. Lebensjahre. Dieses zeigen wir allen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an.
Danzig, den 21. Januar 1876.
Die Hinterbliebenen.

Nothwendige Subhastation.

Das zuletzt von dem Schiffscapitain **H. E. Johannessen** geführte norwegische Schoonerschiff „**Johanne Marie**" aus Drammen, welches gegenwärtig hier im Schäferei'schen Wasser liegt, von circa 66 Register-Tons Tragfähigkeit, soll nebst den darauf befindlichen Inventarienstücken, über welche das Verzeichniß bei uns eingesehen werden kann, im Wege der nothwendigen Subhastation in dem auf

den 24. April 1876,
Vormittags 11 Uhr,

anberaumten Termine an unserer Gerichtsstelle verkauft werden.
Der Zuschlagsbescheid wird am 27. desselben Monats, Vormittags 11 Uhr, verkündet werden.
Alle Schiffsgläubiger und alle sonstigen Gläubiger, welche ein Pfandrecht an dem Schiffe in Anspruch nehmen, werden aufgefordert, ihre Rechte bei dem Subhastationsrichter anzumelden.
Die von dem Bieter zu erlegende Caution wird auf 300 M. festgesetzt.
Danzig, den 15. Januar 1876.
Königl. Commerz- u. Admiralitäts-Collegium.
Der Subhastationsrichter.

Concurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Elbing,
Erste Abtheilung,
den 11. Januar 1876, Nachmittags 4 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Herrmann Goldbach** zu Elbing ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 10. Januar 1876 festgesetzt.
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Albert Reimer hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 25. Januar 1876,
Vormittags 11 Uhr,

in dem Verhandlungszimmer No. 10 des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Commissar, Herrn Kreisgerichtsrath Heßner anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.
Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum **1. März 1876** einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern; Pfandinhaber oder andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen.

In dem Concurse über das Vermögen des Zimmermeisters **Herrmann Weiß** hieselbst werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht, bis zum **19. Februar 1876** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 4. März 1876,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Krebs im Verhandlungszimmer No. 4 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justizräthe Hartwich, Pickering, Bank hieselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Marienburg, den 20. Januar 1876.
Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Zur Veröffentlichung der Eintragungen in das Handels- und Genossenschafts-Register sind für den diesseitigen Bezirk pro 1876
a. der „Deutsche Reichs-Anzeiger und der Preußische Staatsanzeiger,
b. die „**Danziger Zeitung**"
bestimmt. Mit Bearbeitung der auf die Führung der Register sich beziehenden Geschäfte sind für das Geschäftsjahr 1876 als Richter:
der Kreisgerichtsrath **Nernst**,
als Secretair:
der Kreisgerichts-Secretair **Schenk**
beauftragt.
Graudenz, den 17. Januar 1876.
Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (4450

Bekanntmachung.

Am 28. December vor. J. ist in einer Schonung der königlichen Forst, unweit des Bromberger Kanals, in der Nähe der Fangbrücke, die Leiche einer einige zwanzig Jahre alten Frauensperson gefunden worden, über deren Persönlichkeit bisher nichts hat ermittelt werden können. Dieselbe hat anscheinend dem Arbeiterstande angehört, war von mittlerer Statur, mit einem rothen Unterrock, einem Linnen- und einem Nesselrock, einem braunen Mantel, einem braunen Baschlick mit gesteppten Nähten, einem Umschlagtuch, blauen baumwollenen Strümpfen, einem groben leinenen Hemde und mit einem Paar über den Knöcheln abgeschnittenen Mannsstiefeln bekleidet, und hatte braunes und bis auf den Nacken reichendes Haar und defecte Vorderzähne.
Wer über die Person dieses Weibes Auskunft geben kann, wird aufgefordert, dies zu den Acten des unterzeichneten Kreis-Gerichts Vb. 51/76A anzuzeigen.
Bromberg, 13. Januar 1876.
Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.
Der Untersuchungsrichter.



Laskowitz-Jablonowoer Eisenbahn.
Baustrecke I.
Die Lieferung der zur Heizung der beim Bau der Weichselbrücke thätigen Dampfmaschinen für das Baujahr 1876, erforderlichen Steinkohlen, soll in 2 Loose getheilt, von denen Loos I. 400 Hectoliter,
Loos II. 4000 „
umfaßt, im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.
Portofreie Offerten mit der Aufschrift: „Submission auf Steinkohlen für Loos I. oder für Loos II." sind bis zum Termine
Sonnabend, den 5. Febr. cr.,
Vormittags 11½ Uhr,
versiegelt im Bureau des Unterzeichneten einzureichen, woselbst die Submissions-Bedingungen während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen und von wo dieselben gegen Erstattung der Copialien bezogen werden können.
Graudenz, den 19. Januar 1876.
Der Eisenbahn-Bauinspector.
Tobien.

Auction über ein elegant. Mahag.-Mobiliar.

Mittwoch, den 26. Januar, Vorm. 11 Uhr, sollen auf dem **Langenmarkt No. 20, parterre**
2 Trümeaux (72/24" Glasfläche), 1 Silberschrank, 1 Schreibetisch, 1 Buffet, 1 Sopha und 2 Faut. mit grünem Plüsch, 1 Sopha und 2 demi-Faut. mit gran. Plüsch, 1 Sophatisch, 1 gr. Speisetafel, 1 Anrichte-Tisch, 3 Tische mit runden Marmorplatten und 18 Stühle mit Rohrlehnen
gegen baare Zahlung versteigert werden. Die Möbel sind in einer der besten Werkstätten Berlins angefertigt und die Polsterung hier auf das Dauerhafteste ausgeführt. Die Besichtigung kann von 9 Uhr Vormittags, am Tage des Termins, stattfinden, dessen Wahrnehmung empfohlen wird.
Nothwanger, Auctionator.

Fette Puten

empfiehlt
J. G. Amort.
Langgasse No. 4.

Algierer
Blumenkohl,
Messinaer Apfelsinen,
Spargel in Büchsen,
Hummern,
Schotenkerne,
Rhein. Compot-Früchte,
Strasburger
Gänseleber-Pasteten
empfiehlt
J. G. Amort, Langgasse 4.

Das Recept,

nach welchem man in Wien, Prag und in den böhmischen Bädern den wegen seines vorzüglichen Geschmackes und wegen seiner prachtvollen Farbe weltberühmten Kaffee bereitet, besteht einfach darin, daß man dem Bohnen-Kaffee eine Kleinigkeit Otto E. Weber's Feigen-Kaffee*) zusetzt.

*) Zu haben in der Fabrik von **Otto E. Weber** in **Berlin S.O., Schmid-Straße 31.** Preis à Pfund 1 Mark. — Bei Entnahme von 5 Pfund Zusendung franco.

Specialarzt Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstraße 91,
heilt auch **brieflich** Syphilis, Geschlechts-, Frauen- u. Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, mit stets sicherem und schnellem Erfolge. (257

Durch vortheilhafte persönliche Einkäufe von Rohmaterial bin ich im Stande
französische Mühlsteine
aus meiner Fabrik zu ermäßigten Preisen unter Garantie zu verkaufen.
4461) **Schmidt,**
Elbing.

Die Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank

giebt unkündbare Darlehne mit Amortisation, die in Intervallen von ⅓ der amortisirten Summe gelöscht werden und demgemäß die Zinsen nur in Höhe des Restcapitals bleiben, außerdem wird beim Besitzwechsel nicht gekündigt. Bei ländlichen Besitzungen werden auch eventuell unkündbare Darlehne unmittelbar hinter der Landschaft gegeben.
Anträge nimmt entgegen
der **General-Agent**
E. L. Ittrich, Danzig,
4402) Comtoir: Poggenpfuhl No. 78.

Die Ausführung der **Erd- und Maurerarbeiten,** einschließlich der Materialienlieferung mit Ausnahme der Ziegel, bei dem Neubau der Gebäude für das hiesige Königl. Gymnasium, veranschlagt:

a)	für das Klassengebäude auf event.	33,090	Mark,
b)	für das Wohnhaus des Directors auf event.	10,065	„
c)	für die Turnhalle auf event.	3,677	„
d)	für das Abortsgebäude auf event.	2,195	„
	Zusammen	49,027	Mark,

soll an geeignete Bauunternehmer im Ganzen oder getheilt im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.
Versiegelte Offerten, mit der Aufschrift versehen „Offerte für die Maurerarbeiten bei dem Königl. Gymnasium in Strasburg" werden bis zum
4ten Februar cr., Vormittags 9 Uhr,
von dem Unterzeichneten entgegengenommen und zu dieser Stunde in Gegenwart der erschienenen Offerenten geöffnet.
Kostenanschläge, Zeichnungen und Bedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.
Strasburg, den 17. Januar 1876.
Der Königliche Kreisbaumeister
A. Elsasser.

Die Ausführung der **Zimmerarbeiten** einschließlich der Holzlieferung bei dem Neubau der Gebäude des hiesigen Königl. Gymnasiums, veranschlagt:

a)	für das Klassengebäude auf event.	19,701	Mark,
b)	für das Wohnhaus des Directors auf event.	5,309	„
c)	für die Turnhalle auf event.	2,440	„
d)	für das Abortsgebäude auf event	1,004	„
	Zusammen	28,454	Mark,

soll im Wege der öffentlichen Submission an geeignete Unternehmer vergeben werden.
Versiegelte Offerten, mit der Aufschrift versehen „Offerte für die Zimmerarbeiten bei dem Neubau des Königl. Gymnasiums in Strasburg" werden bis zum
4ten Februar cr., Vormittags 11 Uhr,
von dem Unterzeichneten entgegengenommen und zu dieser Stunde in Gegenwart der erschienenen Offerenten geöffnet werden.
Kostenanschläge, Zeichnungen und Bedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.
Strasburg, den 17. Januar 1876.
Der Königliche Kreisbaumeister
A. Elsasser.

Die Lieferung von 1145 Tausend Mauerziegeln des Normalformats zum Neubau der Gebäude des hiesigen Königl. Gymnasiums soll im Wege der öffentlichen Submission an geeignete Unternehmer vergeben werden.
Versiegelte Offerten mit der Aufschrift versehen „Offerte für die Ziegellieferung zum Königl. Gymnasium" werden bis zum
4ten Februar cr., Vormittags 10 Uhr,
von dem Unterzeichneten entgegengenommen und zu dieser Stunde in Gegenwart der erschienenen Offerenten geöffnet werden.
Kostenanschläge und Bedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.
Strasburg, den 17. Januar 1876.
Der Königliche Kreisbaumeister
A. Elsasser. (4445

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen
Hamburg und New-York,
Havre anlaufend vermittelst der prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe
Pommerania, 26. Jan. | **Suevia,** 9. Februar. | **Cimbria,** 23. Februar.
Lessing, 2. Februar. | **Gellert,** 16. Februar. | **Frisia,** 1. März.
und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch.**
Passagepreise: I. Cajüte **M. 500,** II. Cajüte **M. 300,** Zwischendeck **M. 120.**
Für die **Weltausstellung in Philadelphia** werden Billets die für Hin- und Herreise ausgegeben und wird das Dampfschiff **Hammonia am 11. März** dorthin expedirt.
Zwischen **Hamburg** und **Westindien,**
Havre, event. auch **Grimsby** anlaufend, nach **verschiedenen Häfen Westindiens** und **Westküste Amerikas.**
Suevia, 27. Januar. | **Franconia,** 13. Februar. | **Saxonia,** 27. Februar.
und weiter regelmäßig, am **13.** und **27. jeden Monats.**
Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte
August Bolten, Wm. Miller's Nachfg. in Hamburg.
(Telegramm-Adresse: **Bolten.** Hamburg.)
sowie der concess. General-Agent **Wilhelm Mahler** in Berlin, Invalidenstr. 121/80 und **C. Haubuß** in Stettin.

Meine neu construirten
Bier-Luftdruck-Apparate
mit Musik!
bis heute alles andere in diesen Artikeln übertreffend und noch nicht dagewesen, erregen die größte Aufmerksamkeit und geben zu mancherlei Spaß Veranlassung, halte bei soliden Preisen bestens empfohlen. **Zahlung nach Uebereinkunft.** Jeder von mir gelieferte Apparat, welcher nicht zur Zufriedenheit ausfällt, wird von mir unentgeltlich zurückgenommen.
A. Schmidt, Kupferschmiedemeister,
Stettin, Breitestraße No. 7.

Die „Hansa"
Werfte für eis. Schiffe und Maschinenbauanstalt
(vorm.: A. Tischbein)
in **Rostock, Mecklenburg — Fabrik gegründet 1850 —**
liefert eiserne Dampf- und Segel-Schiffe, sowie Schiffs-Maschinen und Kessel jeder Grösse und Construction, namentlich nach dem Woolf'schen System compound, als auch Dampf-Maschinen für Fabrikanlagen aller Art. Die bedeutende Giesserei gestattet Ausführung des schwersten Maschinengusses, Schiffsschrauben etc. (3119

Den Herren Bauunternehmern und Bauhandwerkern empfiehlt sich zu **Constructionen und zum Rechnungsführen**
C. Ringer,
4226) **Jopengasse No. 11.**

Schwedische Jagd-Stiefelschmiere
macht **jedes** Leder weich, geschmeidig und vollkommen wasserdicht. Diese Eigenschaften besitzt kein anderes Fabrikat, es mag einen Namen haben, welchen es wolle.
Bei der gegenwärtigen Witterung dürfte die Schwedische Jagdstiefel-Schmiere ganz besondere Beachtung verdienen. **Aecht** ist dieselbe zu haben in Büchsen à 5 und 10 Sgr bei
Richard Lenz, Danzig,
Brodbänkengasse 48,
vis-a-vis der Gr. Krämergasse.

Brauerei- u. Destillations-Verkauf.
Eine alt renommirte Brauerei nebst Destillation, mit sehr guter Kundschaft, soll schleunigst wegen Krankheit für **20,000 Thaler,** bei **solider** Anzahlung verkauft werden durch
Th. Kleemann in Danzig,
Brodbänkengasse 33.

2 hochtrag. starke Kühe
à 180 Mark,
1 ostfriesischer Zuchtstier
255 Mark, 2½ Jahr alt, zu verkaufen in **Kl. Podleß** per Berent.
4316) **Schellwien.**

Circa 40 neue
Spiritusgebinde
à 600 Ltr., Preis pro Stück 30 Mark, sind auf Lager bei
Otto Ehlenberger
in Dirschau.

12 Mastochsen und 51 fette Schweine

zu verkaufen in (4186
Wertheim früher Dobrzewin b. Oliva.

In Niemietzko bei Damerkow (Pommern) stehen 8 fette Kühe, sowie ein Bulle, 200 fette Hammel u. 16 fette Schweine zum Verkauf.

Ein Leder-Detail-Geschäft in einer mittlern Provinzialstadt, unweit Danzig, ist Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen. Reflectanten belieben Adr. an die Expedition dieser Ztg. u. 4315 einzureichen.

Der unterzeichnete Verein beabsichtigt seinen Bedarf an **Sämereien von Roth- und Weißklee und Futtergräsern** durch directen Ankauf von Producenten zu decken. Es werden daher solche ersucht, ihre mit Mustern versehenen genauesten Preisofferten, unter Garantie der Reinheit und Keimfähigkeit, an den Geschäftsführer des Vereins, Hrn. **C. Hoepfner** in Czerwinsk, einzusenden. (4454
Landwirthschaftlicher Consum-Verein Czerwinsk. E. G.

Eine anständige Dame,

die gegenwärtig als selbstständige Wirthin in Danzig fungirt, wünscht zum April eine ähnliche Stellung, auch ist dieselbe geneigt, Kindern den ersten Unterricht zu ertheilen. Näheres durch **J. Dau,** Goldschmiedeg. 7.

Eine tüchtige erfahrene Landwirthin mit den besten Empfehlungen, die schon größere Wirthschaften selbstständig geführt hat, wünscht zu April ein Engagement. Näh. durch **J. Dau,** Goldschmiedeg. 7.

Ein Landwirth,

der zur Zeit noch größere Güter in Ostpr. bewirthschaftet, mit Drainage, Viehzucht dem Betriebe von Brennerei, Ziegelei u. s. w. vollständig vertraut, auch in der Benutzung verschiedener Landwirthschaftlicher Maschinen erfahren, sucht gestützt auf die besten Zeugnisse, wie auf die Empfehlungen gediegener und renommirter Landwirthe zum 1. April d. J. oder später eine geeignete Stelle. Gef. Off. werden unter 4296 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein verheirath. Schmied

findet zum 1. April eine gute Stelle in **Blonaken** bei Christburg.

Eine leistungsfähige, gut eingeführte **Tinten-fabrik** sucht einen
tüchtigen Vertreter
für Westpreußen. Offerten unter **E. O. K. 30. Leipzig.** Postamt 3.

Zum 1. April wird ein unverheiratheter, zuverlässiger, geschulter Diener gesucht.
Meldungen sind an das Dominium **Belschwitz** bei Rosenberg in Westpr. zu senden. (4299

Ein thätiger Agent

mit feinst. Referenzen sucht für **Magdeburg** die Vertretung eines leistungsfähigen Hauses **in Bauholz und Bretter.**
Gef. Off. werden sub **H 5229.** an die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler, Magdeburg** erbeten.

Eine Erzieherin, geprüfte Lehrerin, welche der **englischen** und **französischen** Sprache **vollkommen** mächtig (beide im Auslande erlernt) sucht Engagement. Gef. Off. werden u. **E. K.** von der Annoncen-Exp. **Aug. Fröse, Langfuhr** erbeten.

Ein j. gebild. Mädchen,

welches die Schneiderei gut versteht, wird zur Unterstützung der Hausfrau in einer jüdischen Familie gesucht. Adressen werden postlagernd No. 4 **Culmsee** erbeten.

Ein junger Mann,

welcher am 1. März c. seine Lehrzeit in einem größeren Getreide- und Saat-Geschäft Danzigs beendet hat, mit der Buchführung vertraut ist, und dem die besten Empfehlungen von seinem Prinzipale zur Seite stehen, w. zum 1. April c in einem Getreide en gros Geschäft Stellung. Gef. Adr. w. u. 4465 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Apotheker-Lehrling.

Ein junger Mann mit den nöthigen Vorkenntnissen findet zum 1. April unter günstigen Bedingungen als Lehrling Aufnahme bei
4460) Apotheker **R. Blodau**
in **Elbing.**

Einen Candidat der theol. und phil., einen Elementarlehrer für ein Knaben-Institut in Mitteldeutschland, eine gep. der fremden Sprache mächtige Lehrerin f. ein Mädchen-Institut in Thüringen, Gouvernanten Kindergärtnerinnen etc. sucht Fr. Hauptmann **Marty,** Königsberg in Pr.

Eine Engländerin, w. geläufig französisch und deutsch spricht, musik. ist, eine Schweizerin, musik., suchen Stellung als Gouvernanten in aristokratischen Familien durch Fr. Hauptm. **Marty,** Königsb. Pr.

Ein Primaner der Johannisschule, der mit vorzüglichem Erfolg unterrichtet hat, wünscht Stunden zu geben **(16 Stunden 6 Rg).** Adr. werden unter 4511 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Hôtel drei Mohren,

Danzig,
Holzgasse No. 26, Holzgasse No. 26,
hat gut und bequem eingerichtete Fremdenzimmer, sowie Zimmer miethsweise auf Woche und Monat. **W. Baresel.**

In h. L. ew. D! Verl. üb. Ales —

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.